

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 74 (1970)
Heft: 11-12

Artikel: Advent 1970
Autor: Liebi, Agnes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Advent 1970

Liebe Kolleginnen,

die meisten von Ihnen kennen Beethovens *letzte Klaviersonate*, op. 111. Von diesem Werk schreibt *Edwin Fischer*, es sei eine Zusammenfassung des Beethoven'schen Wesens, «*ein Vermächtnis seiner geistigen Welt*». Als Hörende werden wir im ersten Satz einbezogen in den diesseitigen harten Lebenskampf; nachher sind wir bereit, den zweiten Satz auf uns wirken zu lassen, die Arietta, Beethovens Ja zum tragischen Schicksal, Hinweis auf die ganz andere, auf eine jenseitige, göttliche Welt. Wir brauchen diesen und ähnliche Hinweise gerade jetzt, in der *Vorbereitungszeit auf Weihnachten*. Geht es Ihnen nicht auch so, daß Sie den Ereignissen und Anforderungen hie und da nicht mehr gewachsen zu sein glauben? Zeitungsberichte und Nachrichten, Unfrieden daheim, böse Worte im Kollegium, gehässige Äußerungen von Eltern, Ungezogenheit der Schüler wiegen in der Adventszeit doppelt schwer. Im Trubel vergibt man leicht das Eigentliche, Weihnachten, den Tag, an dem die Verheißung des Lichtes Ereignis wurde. Viele bleiben im Dickicht der Vorbereitungen stecken. All ihre Kraft brauchen sie im Kampf gegen die fliehende Zeit. Kommt an Weihnachten die Arietta, das Jenseitige, Göttliche, sind sie zu erschöpft, dieses Bild in sich aufzunehmen. Sie bleiben im Dunkel, in der Leere, in der Angst.

Während des ganzen Jahres sollten wir uns Zeit nehmen zum Einkehrthalten, zur Besinnung; jetzt aber ist das Einhalten von Gedenkzeiten entscheidender als je sonst — für uns selber, für unsere Schüler, für alle, denen wir begegnen. Vielleicht auch für die, denen wir nicht persönlich begegnen, die aber allen sichtbar eintreten für das «Eigentliche»: *für die Kinder des Wortes, für Musiker, für Künstler*.

Unsere Weihnachtsnummer ist *Ludwig van Beethoven* gewidmet. Im Dezember feiern wir seinen 200. Geburtstag. Lassen Sie mich zum Schlusse eines anderen Großen gedenken, dessen Geburtstag sich am 20. März 1970 ebenfalls zum 200. Male jährte: Friedrich Hölderlins. Nicht bald ein Künstler hat seinen Auftrag so ausschließlich gesehen wie er. Seine stolze Aussage «*Was bleibt aber, stiftet die Dichter*» ist wörtlich zu verstehen. Hölderlin glaubte an die Berufung des Dichters, Göttliches sichtbar zu machen. Ganz wenige Freunde waren zum Mitgehen bereit. Hölderlins Niedergeschlagenheit und Verzweiflung, seine bange Frage nach dem Sinn all seines Leidens und Tuns verstehen wir, wenn wir von ihm hören: *Göttliches trifft Unteilnehmende nicht.*» Es ist müßig, hier die Frage zu stellen, ob Hölderlins Krankheit aufgehalten worden wäre, wenn er

mehr Bereitschaft zum Mitgehen, mehr Anerkennung gefunden hätte bei seinen Zeitgenossen. Wir wissen es nicht. Allein schon die Vermutung «Vielleicht» würde uns erinnern an unseren Hör-Auftrag, an unsere Verantwortung allen gegenüber, die für uns «mit entblößtem Haupte» «unter Gottes Gewittern stehn», um

«Des Vaters Strahl, ihn selbst, mit eigner Hand
Zu fassen und dem Volk ins Lied
Gehüllt die himmlische Gabe zu reichen.»

Daß Sie in den nächsten Tagen immer wieder stille Stunden zum Schauen und zum Hören, zum Lesen und zum Nachsinnen finden, wünscht Ihnen von Herzen
Ihre Agnes Liebi

Lebenslauf

Größres wolltest auch du, aber die Liebe zwingt
All uns nieder, das Leid beuget gewaltiger,
Doch es kehret umsonst nicht
Unser Bogen, woher er kommt!

Aufwärts oder hinab! wehet in heil'ger Nacht,
Wo die stumme Natur werdende Tage sinnt,
Weht im nüchternen Orkus
Nicht ein liebender Atem auch?

Dies erfuhr ich. Denn nie sterblichen Meistern gleich
Habt ihr Himmlischen, ihr Alleserhaltenden,
Daß ich wüßte, mit Vorsicht
Mich des ebenen Pfades geführt.

Alles prüfe der Mensch, sagen die Himmlischen,
Daß er, kräftig genährt, danken für alles lern,
Und verstehe die Freiheit,
Aufzubrechen, wohin er will.

Friedrich Hölderlin

Eine schöne Weihnachtszeit

und alles Gute für das kommende Jahr
wünschen von Herzen
Zentralvorstand, Redaktionskommission und Redaktion